

Das kirchliche Frauenstimmrecht : von einem Pfarrer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Bürgerin**

Band (Jahr): - (1916)

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fremder Zitateweisheit strotzenden Artikelserie den Krieg angefangen hat, erklärt sogar aufs bestimmteste, er und noch viele seinesgleichen werden das neue Gemeindegesetz verwerfen, wenn es solche gefährliche und folgenschwere Neuerungen, wie die Wählbarkeit der Frauen in Schul- und Armenbehörden enthalte.

Diese Vorsichtigen, die der Frau nicht einmal geben wollen, was ihr doch natürlicherweise längst gebührt hätte, das Mitspracherecht in Schul- und Armenwesen, rechnen ganz falsch. Wenn sie den Frauen die Erfüllung ihrer elementarsten Ansprüche verweigern, so wehren sie damit keineswegs den Anfängen der Frauenrechte. Denn diese Anfänge liegen ganz wo anders als im Artikel 29 des neuen Gemeindegesetzes. Sie liegen in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit und in der Stellung des weiblichen Geschlechts, die hinter dieser Entwicklung zurückgeblieben ist. Sie liegen auch im Bewußtsein der denkenden Frauen der Gegenwart. Diese festgewurzelten Anfänge der Frauenbewegung können durch keine Stimmzettel privilegierter Mitbürger vernichtet werden. Sie leben und entwickeln sich weiter trotz Gesetzgebern und Referendum. Und wenn die Männer uns das Recht verweigern sollten, in Schul- und Armenwesen mitzuarbeiten, aus Furcht, es könnten diesem Frauenrecht andere nachfolgen, so werden wir dies als brutalen Gewaltakt empfinden und mit umso mehr Energie und Beharrlichkeit die Frauen aufklären, damit sie ihre Rechtslosigkeit in ihrem ganzen Umfange erkennen und empfinden lernen.

Das kirchliche Frauenstimmrecht.

Von einem Pfarrer.

Im Entwurf des Gemeindegesetzes ist, wenn auch unter einschränkenden Bedingungen, das kirchliche Frauenstimmrecht vorgesehen, was sowohl im Interesse der Frau, als auch im Interesse der Kirche sehr zu begrüßen ist. Bekanntlich beteiligt sich die Frauenwelt viel eifriger am kirchlichen Leben, und gewöhnlich ist die Zahl der weiblichen Predigtbesucher mindestens doppelt so stark wie die der Männer. Dazu kommt, daß die Frau als Mutter die erste religiöse Erziehung des Kindes zu leiten hat. Darum kann es ihr nicht gleichgültig sein, welchem Pfarrer sie es zur Unterweisung übergibt.

Doch nicht nur im Interesse der Frau liegt das kirchliche Frauenstimmrecht, auch die Kirche selber wird Gewinn davon haben, besonders bei den für das kirchliche Gemeindeleben so wichtigen Pfarrwahlen. Wer bei Wahlkämpfen hinter die Kulissen sieht, hat manchmal das Gefühl der Beschämung. Wie oft entscheiden statt der sachlichen nur persönliche oder politische Gründe. Die unglückliche Verquickung des politischen mit dem kirchlichen Stimmrecht führt gelegentlich gewisse Machthaber dazu, den ihnen mißbeliebigen Pfarrer sprengen zu wollen, auch wenn er das Vertrauen der Predigtbesucher besitzt. Infolge der Heze gehen dann Männer zur Kirchgemeindeversammlung, die man jahraus jahrein nie in der Predigt sieht, nicht einmal am eidgenössischen Betttag, während die kirchlich gesinnten Frauen vom Wahlrecht aus-

geschlossen sind. Pfarrer Aeschbacher hat diese Ungerechtigkeit einen Skandal genannt.

Daß dieser Zustand nicht ewig andauern wird, dafür liegen verheißungsvolle Anzeichen bereits vor. Die freie Kirche der Waadt hat das Frauenstimmrecht eingeführt. Die Nationalkirche erteilt es auf Wunsch und hat es nicht zu bereuen. Das Interesse an den kirchlichen Dingen hat sich dadurch wieder erfreulich belebt. Ein Beispiel: Während in Lausanne bei der Wahl der Kirchenräte 1905 nur 293 Wähler zur Urne gingen, haben 1910 1267 Personen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht: 449 Aktivbürger, 757 Frauen und 16 Ausländer. Dieses Wahlergebnis setzt diejenigen ins Unrecht, welche behaupten, daß die Frauen in ihrer großen Mehrheit das Stimmrecht gar nicht verlangen.

Auch die Frauen Genfs haben 1908 ein dringliches Gesuch um Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechts eingereicht. In der Unabhängigen Kirche von Neuenburg hat die Urabstimmung unter den weiblichen Mitgliedern sich für die Erteilung ausgesprochen.

In der Bernischen Kirchensynode fand 1908 eine große Aussprache über das kirchliche Frauenstimmrecht statt. Mit 81 gegen 6 Stimmen wurde folgender Antrag angenommen: Der Synodalrat wird beauftragt, bei künftigen Verhandlungen mit den Staatsbehörden über eine Revision des Kirchengesetzes auch das Frauenstimmrecht, sowie überhaupt die Mitwirkung der Frau in kirchlichen Angelegenheiten in befürwortendem Sinne zur Sprache zu bringen.

Alle diese Tatsachen lassen es verstehen, daß der Münsterpfarrer von Schaffhausen, Lic. Stuckert, in seiner „Kirchenkunde der reformierten Schweiz“ zum Schlusse kommt: „Es scheint nur noch eine Frage der Zeit, daß in der Schweiz das kirchliche Frauenstimmrecht eingeführt wird.“

Auch Professor Barth spricht sich zugunsten der Frauen in folgenden beherzigenswerten Worten aus: „Wer wirklich den Fortschritt will, der wird der Frauenbewegung nicht fernbleiben dürfen. Mögen aber besonders die Christen bedenken, daß Christen notwendig Zukunftsmenschen sind, Menschen, die gleich den alten Propheten das sehen, was für die Zukunft ihres Volkes und der Menschheit notwendig ist, und dieses als notwendig Erkante der zaudernden Gegenwart abringen.“

Der Propaganda-Abend in Bern, 27. Oktober.

Eine gute Weile vor Beginn der Versammlung waren alle Sitzplätze des Großratssaales besetzt, und eine große Anzahl von später Anrückenden mußte sich mit einem Stehplatz begnügen. Als erste Referentin trat Fr. Dr. Graf auf. Die Einwände, welche gegen die Forderung des Frauenstimmrechts erhoben werden, wies sie gleich am Eingang ihres Vortrages geschickt und überzeugend zurück. Wenn die Frauen heute das Stimmrecht verlangen, so tun sie es vor allem aus Gründen des Rechts: Wo die Menschenrechte herrschen, wie in der Demokratie, wird die Gleichberechtigung der Geschlechter zur